

5. II. 1917

101

„Die Gefahr ist groß!“

Ein Appell des englischen Premiers.

London, 4. Februar.

In einer hier gehaltenen Rede erklärte Premierminister Lloyd George, die liberale Partei habe ein besonderes Interesse an den Zielen, für die England in diesem Kriege kämpfe. Eines dieser Ziele sei, daß das Prinzip des internationalen Rechtes die Grundlage des internationalen Friedens sei, das andere die Lehre, daß die Türken unfähig seien, irgend eine andere Klasse gerecht zu regieren, da sie nicht einmal ihre eigene Klasse gut regieren könnten.

Die neue englische Regierung ist ein Experiment. Sie ist ziemlich klein, aber man muß sich nicht einbilden, daß kleine Männer oder kleine Regierungen weniger tüchtig sind. Zum ersten Male ist der Erfolg im Geschäfte auf gleichen Fuß mit dem Erfolg in der Politik gestellt, um den Anspruch auf ein hohes Amt zu begründen. Erfahrene Männer sind in der Verwaltung versammelt. Die Munitionsherstellung hat alle technischen Quellen des Landes mobil gemacht. Geschosse und Granaten sowie Geschütze jeden Kalibers sind reichlich vorhanden. Wir haben selbst einen Ueberchuß für unsere Alliierten gehabt. Bei Beendigung der Offensive an der Somme waren mehr Geschütze und mehr Munition vorhanden, als bei Beginn der Schlacht. Die neue Regierung hat schon Hunderttausende von Tonnen gerettet. Das war unschätzbar bei den Schwierigkeiten, denen wir zu begegnen hatten. Die Regierung traf auch für den Bau von Hunderttausenden von Tonnen neuer Schiffe Vorsorge. Sie hat große neue Organisationen für die Erzeugung von Lebensmitteln eingerichtet, die Zweigstellen im ganzen Lande haben. Die Regierung macht Pläne, um der Piratenbrutalität Deutschlands zur See zu begegnen. Lloyd George fuhr fort, er habe niemals Zweifel an dem endgültigen Siege gehabt. Ebenjowenig bezweifle er, daß mancher breite wilde Strom überstritten werden müsse, bevor der Sieg erreicht werde. Jeder Mann und jede Frau der Nation müsse der Regierung helfen, diese Ströme zu überbrücken.

Hinsichtlich des Balkans wünsche er nicht, unter den gegenwärtigen Umständen einen Vorteil zu besprechen, nachdem ein anderer fortgeworfen worden sei. Es könne nicht gesagt werden, es sei die Schuld dieses oder jenes Landes. Alle vier Länder seien ohne Zweifel zu tadeln, aber die Balkanwirrnisse sei der einzige Teil des ganzen Schlachtfeldes, das den Alliierten Sorge machen müsse. Auf dem Meere ist unsere Kraft noch immer ungebrochen (?). Der jüngste Schritt Deutschlands ist ein Fortschreiten auf dem Wege vollkommener Barbarei. Deutschland wirft damit die letzte Hülle der Zivilisation ab und zeigt sich als Barbar in seiner angeborenen Wildheit. Jetzt muß er auch vor den nachsichtigsten Neutralen enthüllt dastehen. Aber wir werden damit fertig werden. Die Gefahr ist groß, sie kann aber durch große Energie, Mut und Entschlossenheit überwunden werden. Der Feind hat seinen jüngsten Schritt getan, weil er der Verzweiflung nahe ist. Die Deutschen können Schwärme von Unterseebooten und Flugzeuge herstellen, um über die Blockade hinweg zu kommen, aber wenn sie das Vertrauen in ihre Armee verlieren, so kann der preussische Militarismus nicht wieder ausgerichtet werden. Darum ist es notwendig, daß die Wahndee des preussischen Militarismus zerstört werde.

Der Premierminister sagte, der Feind habe der großen Republik des Westens das lebenswürdige Angebot gemacht, zu gestatten, daß Personendampfer einmal wöchentlich nach England fahren dürften. Habe es jemals eine solche Unverschämtheit gegeben? Dies grenze fast an Wahnsinn. Aber wir werden damit fertig werden. Ein Friede ohne Sieg würde keinen Frieden bedeuten, sondern eine Ruhepause, um dem Feinde Zeit zu geben, sich zu erholen.

Es ist undenkbar, daß über das Schicksal der großen deutschen Gebiete nach dem Kriege ein Entschluß gefaßt werden sollte, ohne die Dominions zu fragen, die ihr Blut vergossen haben, um sie zu erwerben.

Der Premierminister schloß:

Sie werden im Jahre 1917 Frieden bekommen, wenn der Feind merkt, daß er beim Durchhalten bis 1918 schlechter daran sein wird anstatt besser. Unsere große Aufgabe ist, alle Hilfsquellen der Alliierten zu

organisieren, denn der größte Teil unseres Unglücks kam vom Mangel an gemeinsamer Tätigkeit. Aber auch die Nation kann noch mehr tun. Wir müssen nicht nur die tauglichen Männer zwischen 18 und 41 Jahren heranziehen, während die übrigen frei ausgehen, wir müssen alle daran teilhaben. Die neue Organisation der Regierung wünscht die Hilfe der Nation. Ersparnis an Nahrungsmitteln ist Ersparnis an Tonnage und Tonnage ist im gegenwärtigen Augenblicke der Lebensnerv der Nation. England muß darauf sehen, daß die Zeit sich zu seinem Alliierten geselle, und der einzige Weg, die Zeit zu gewinnen, ist, sie nicht zu verlieren.“

Ueber die Beschränkung des Reiseverkehrs, sagte der Premierminister, die jüngsten Maßnahmen hätten Hunderte von Lokomotiven erspart, die für die Armee in Frankreich benützt werden könnten. Die Führer dieser Lokomotiven gingen freiwillig mit ihnen. Tausende von Wagen, Zehntausende von Tonnen und von Schienen seien ebenso durch diese Maßregel sichergestellt worden. Es dürfte jetzt kein Zögern und kein Hinziehen geben. Die Zeit sei ein zaudernder und verstorber Neutraler, der sich noch nicht entschieden habe, nach welcher Seite er seine furchtbare Sichel schwingen solle. Jetzt säe England den Winterweizen, den es zur richtigen Zeit ernten werde, wenn es nicht schwach werde.